



KOMMENTAR WINDPARKS

Wie die Energiewende Deutschlands Natur zerstört

VON FRITZ VAHRENHOLT

18.08.14

144



Landschaft mit Rotorblättern: der Windpark Schönesseifen in der Nähe von Schleiden im Kreis Euskirchen

Foto: picture alliance / dpa

Unsere Klimaschutz- und Energiepolitik wird zur Hauptgefahr für die biologische Vielfalt. Doch die Politik verschließt die Augen vor den Auswirkungen des zügellosen Ausbaus erneuerbarer Energien.

In überzeugender Weise hat [Dankwart Guratzsch an dieser Stelle](#) die Zerstörung der Natur durch die Energiewende beschrieben. Der grüne Oberbürgermeister (OB) von Tübingen, Boris Palmer, [hat ihm in einem Beitrag darauf geantwortet](#): Alles nicht so schlimm. "Die Auswirkungen von Windparks auf die Natur sind nahezu null ... Die einzig relevante Beeinträchtigung der Windkraft bleibt die optische ... Viele Windparks ziehen Besucher an, die sie nicht abstoßend finden."

hochzuheben.

Windräder im unberührten Wald

Wie ein solcher Windkraftwald aussieht, kann man mittlerweile in Deutschland besichtigen: Etwa im Soonwald, einem Teil des Hunsrücks, eines der letzten großen, weitgehend unberührten Waldgebiete in Rheinland-Pfalz mit einer hohen Biodiversität und dem Vorkommen zahlreicher hoch bedrohter Arten. Dort hat der Projektentwickler Juwi trotz des Protestes der Bürger acht Windkraftanlagen mitten im Wald errichten lassen und anschließend den Park an einen österreichischen Energieversorger verkauft. Konfrontiert mit den [Bildern demonstrierender Bürger](#), fiel der zuständigen Ministerin Evelin Lemke (Grüne) nicht mehr ein als: "Ohne das Klima zu schützen, wird's hier keine Artenvielfalt mehr geben."

Doch eine Politik, die die Gefahren der Klimaveränderungen überhöht und allen anderen Politikzielen einschließlich des Naturschutzes unterordnet, koste es, was es wolle, erzeugt Widerstand. Der Soonwald ist mittlerweile zum bundesweiten Treffpunkt von Bürgerinitiativen gegen die Windkraftnutzung in empfindlichen Gebieten geworden.

Dabei findet man schon heute jährlich 200.000 tote Fledermäuse unter den Windkraftanlagen. Die klugen Tiere orten die Rotoren, fliegen durch sie hindurch und im Lee hinter der Anlage, in der der Luftdruck stark abnimmt, platzen den Fledermäusen die Lungen. Besonders betroffen sind der Große Abendsegler, die Breitflügelfledermaus, der Kleine Abendsegler oder die Zweifarbfledermaus. Das Fledermausweibchen bekommt nur ein bis zwei Junge pro Jahr, sodass der Bestandserhalt dieser nützlichen Insektenfresser durch einen weiteren unkontrollierten Zubau von Windkraftanlagen gefährdet ist.

Der Rotmilan ist akut bedroht

Folgt man der Bewertung des [Deutschen Rats für Vogelschutz \(DRV\)](#) und des [Dachverbandes Deutscher Avifaunisten \(DDA, 2012\)](#) ist auch der Rotmilan in besonderer Gefahr. Nach einer Untersuchung der Staatlichen Vogelwarte Brandenburg ist der Rotmilan-Bestand in diesem Land mit 3200 Windkraftanlagen nicht mehr gesichert. Über 300 Rotmilane werden allein in Brandenburg durch die Rotoren getötet.

Auffällig ist auch der Rückgang der Rotmilane seit 2005 in Westdeutschland, wie Klaus Richarz, ehemaliger Leiter der Staatlichen Vogelschutzwarte für Hessen, Rheinland-Pfalz und das Saarland warnt. Auch für ihn sind Windräder in den Habitaten der Milane lebensgefährlich für die Vögel. Der Schutz des Rotmilans ist für Deutschland von besonderer Verpflichtung, denn der übergroße weltweite Anteil des Vorkommens liegt in Deutschland. Wenn man so will, ist er der eigentliche Wappenvogel Deutschlands.

In dem aufsehenerregenden Fachartikel ["Von der Energiewende zum Biodiversitäts-Desaster"](#) beschrieb der anerkannte Vogelschutzexperte Martin Flade Klimaschutz und Energiepolitik als

"Hauptgefahr für die biologische Vielfalt". Er kommt zum Schluss: "Insgesamt muss man das bittere Fazit ziehen, dass Auswirkungen des Klimawandels selbst auf die biologische Vielfalt bisher wenig nachweisbar, die Auswirkungen der Klima- und Energiepolitik dagegen dramatisch sind."

Zu viele Windräder erzeugen Überschuss

Tübingens OB Boris Palmer fordert: "Die Zahl von derzeit 25.000 Windkraftstandorten müssen wir verdoppeln, um Deutschland zu versorgen." Welch ein Irrtum!

Selbst 50.000 Windräder führen nur zu massiven Überschüssen, wenn der Wind weht. Windkraftwerke haben rechnerisch etwa 2500 Volllaststunden, das Jahr hat aber 8760 Stunden. In Zeiten der Flaute fließt kein Strom, auch wenn man die Zahl der Anlagen vervielfacht. Null mal x ist null. Die Volatilität der erneuerbaren Energien Wind und Solar benötigen entweder fossile Schattenkraftwerke oder Speicher.

Speichertechnologien können diese Aufgabe nur zu unverträglich hohen Kosten leisten. Ohne fossile Ausgleichskraftwerke wird es keine gesicherte Stromversorgung in Deutschland geben, mit dann fatalen Folgen für die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie und des produzierenden Gewerbes.

Es sollte auch den Grünen bekannt sein, dass der Ausbau der erneuerbaren Energien aufgrund des [EEG in Deutschland](#) völlig wirkungslos hinsichtlich der CO₂-Emissionen in Europa ist. Die CO₂-Emissionen in Europa werden allein durch die Deckelung des Emissionshandels festgelegt. Neue Windkraft- und Solaranlagen setzen Emissionszertifikate frei.

Diese Zertifikate wandern über die Börsen zu den Kohlekraftwerken in anderen EU-Ländern, wo sie eine Ausweitung des CO₂-Ausstoßes ermöglichen, die genauso groß ist wie die deutsche Einsparung. Außer zusätzlichen Kosten für die Bürger und der Beeinträchtigung der Natur bringt ein Ausbau der erneuerbaren Energien im Alleingang keine einzige Tonne CO₂-Minderung.

Die Prämissen für die Klimaschutzpolitik sind fehlerhaft

Fossile Kraftwerke sind für Boris Palmer und die Grünen keine Alternative, da sie das Weltklima verändern, sodass "manches Naturschutzgebiet, aber auch mancher städtische Ballungsraum vor dem Anstieg des Meeresspiegels, Dürre und Flutkatastrophen oder verheerenden Stürmen nicht zu retten sein wird".

Alarm aus Tübingen! Dabei mehren sich die Anzeichen, dass die Prämissen für die deutsche und europäische Klimaschutzpolitik fehlerhaft sind. Überraschenderweise hat nämlich seit rund 15 Jahren keine globale Temperaturerhöhung mehr stattgefunden. Die Computermodelle der Klimaforscher haben einen Anstieg der Temperaturen um 0,2 Grad Celsius pro Jahrzehnt vorhergesagt.

Anfang 2013 kamen 17 renommierte Klimaforscher zu dem Ergebnis, dass die Temperaturentwicklungen der Klimagase drastisch nach unten zu korrigieren sind. Hans von Storch, Klimaforscher des [Helmholtz-Zentrums in Geesthacht](#) räumt ein: "Erste Möglichkeit: Sie (gemeint ist die globale Erwärmung) fällt schwächer aus, weil die Treibhausgase, insbesondere das CO₂, eine geringere Wirkung haben als angenommen. Das bedeutet nicht, dass es keinen menschengemachten Treibhauseffekt gibt; nur wäre unser Einfluss aufs Klimageschehen nicht so stark wie vermutet. Die andere Möglichkeit: In unseren Simulationen haben wir unterschätzt, wie sehr das Klima aufgrund natürlicher Ursachen schwankt."

In der Tat gibt es für den Temperaturstopp gute Gründe. Die solare Aktivität hat in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts ein Maximum erreicht. Aber seit dem letzten elfjährigen Sonnenzyklus nimmt die Sonnenaktivität dramatisch ab, sodass wir das solare Maximum sehr schnell verlassen. Der augenblickliche 24. Sonnenzyklus ist der schwächste seit 200 Jahren.

Die ozeanischen Strömungen wechseln in die Kaltphase

Ein weiterer entscheidender Fehler des Weltklimarates aber war, den 60-jährigen ozeanisch-atmosphärischen Zyklus der PDO (pazifische dekadische Oszillation) und der AMO (atlantische multidekadische Oszillation) in Rechnungen nicht zu berücksichtigen. Die ozeanischen Strömungen wechseln im 60-jährigen Rhythmus zwischen Warm- und Kaltphase. Sie wechseln nun in ihre Kaltphase, und dies wird uns bis 2035 begleiten. Der natürliche Temperaturanstieg in der Vergangenheit wurde dem CO₂ zugeschlagen, und damit kommt man dann auch zu falschen Prognosen für die Zukunft.

Ja, CO₂ ist ein Klimagas, es macht etwa eine Erwärmung von 1,1 Grad Celsius pro Verdoppelung seiner Konzentration aus. Eine katastrophale Klimaerwärmung aber von drei bis sechs Grad in diesem Jahrhundert, die eine Energiepolitik rechtfertigt, die die Lebensgrundlagen der heimischen Tierwelt gefährdet, ist nicht zu befürchten.

Was Whyl für die Kernenergie war, kann das Opfern des deutschen Waldes für die Windenergie werden. Keine der im Deutschen Bundestag vertretenen Parteien will diesem Angriff auf die Natur bislang Einhalt gebieten. Die Grünen werden es am meisten zu spüren bekommen, wenn es dem immer stärker werdenden Protest der Bürgerinitiativen gegen die Zerstörung der Natur gelingt, diese Bedrohung auf die politische Agenda zu bringen.

Der Autor ist Alleinvorstand der Deutschen Wildtier Stiftung und Verfasser des Buches "Die kalte Sonne". Der Sozialdemokrat war Umweltsenator von Hamburg und Vorstand bei Shell.

TEILEN SIE DIESEN ARTIKEL



144 Leserkommentare

